

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 4

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Söll emal choo!

Als unser Max Rüeger von Radio Zürich unlängst am Samstagmorgen auf der Frontseite eines Boulevardblattes in dicken Lettern «Söll emal choo! Spruch des Jahres jetzt als Plattenhit!» las, murmelte er anerkennend: «Donnerwetter, da ist aber einmal blitzschnell geschaltet worden!» Denn zwei Tage vorher hatte das Trio Eugster einen in Musik gesetzten Rüeger-Text «Dä söll emal choo!» aufgenommen, und wenige Stunden nach Erscheinen der Gazette sollte (was er dann auch tat) der neue, hochaktuelle Schlager im Radio gesendet werden.

Danach las Max Rüeger jedoch durch, was weniger fett unter den Balkenlettern stand. Und wusste hernach enttäuscht: Das betraf ja gar nicht sein Eigenprodukt. Sondern die bekannte Luzerner Ländlerkapelle Heirassa war darin erwähnt. Sie hatte, und zwar schon am 30. Dezember 1977, also eine Woche früher, ebenfalls in einem Studio ebenfalls eine Nummer «Öppe choo!» aufgenommen, aber noch nicht veröffentlicht. Bei Flugzeuglärm, mit einem elektrischen Rasierapparat erzeugt, sagt einer auf der Luzerner Aufnahme: «Halten Sie mir das Steuergerät hier für das Modellflugzeug!» Der zweite: «Das kann ich doch nicht!» Macht's dann aber doch, hat aber Angst, wenn die Fluglärme auf ihn zukommen, und lärmt immer wieder: «Öppe mal choo!»

Spruch des Jahres

Der Gag mit dem Flugzeuggeräusch stammt zwar aus der Luft, ist aber nicht aus der Luft gegriffen. Denn er verweist auf jene Teleboy-Sendung mit Kurt Felix und versteckter Kamera, bei der sich etwa abspielte: Mann mit Gerät steuert scheinbar Modellflugzeug, drängt das Gerät einem Zuschauer auf, verschwindet und kommt, im Kontrast zu

seinem Versprechen, nicht mehr zurück. Lässt den andern, den Ahnungslosen, übrigens einen Thurgauer namens Felix Küttel, hilflos zappeln. Dieweil fängt die Modellflüge an, Kapriolen zu machen. Gesteuert wird sie von einem mit den Fernsehleuten zusammenarbeitenden Versteckten. Der hilflose Küttel jedoch fängt an, ständig zu rufen: «Dä söll dann öppe choo, dä söll emal choo!»

Seither macht dieser Spruch Furore. Man hört ihn, bei jeder gerade noch vertretbaren Gelegenheit, im Zürcher Niederdorf, in der Stammbeiz, auf dem Pausenplatz vor dem Schulhaus. In einer Reportage über Zürichs ersten Silvesterlauf (2000 Teilnehmer, darunter Stapi Sigi Widmer) vermerkte eine grosse Zürcher Tageszeitung: «Oben auf dem Lindenhof dreht sich ein Spassvogel um und schreit Helvetiens neusten Schlachtruf «Söll dann öppe choo!» Das war am 31. Dezember.

Rüeger serviert den «Spruch des Jahres», wie er schon bezeichnet wird, freilich in anderen Zusammenhängen. Etwa dann, wenn's ums Ziehen eines Weisheitszahnes geht oder um die wegen Brennens eines Hühnerhauses benötigte Feuerwehr. Oder auch des Chlütters wegen: «Es isch a jedem Monets-Änd de gliichi Mais sit jee, / ich schtaane daa mit lääre Hand und nüüt im Portmenee. / Ich isse nu na Suppe znacht, ha chuun na Pier im Huus, / und rüefe wägem Zahltag all Tag uus: «Dä söll emal choo, dä söll emal choo, ja Gopfrid Schtutz, das gaat doch nöd esoo!»

Rosa, es Gnaagi!

Bei dieser Gelegenheit möchte ich doch einmal daran erinnern, dass Sprüche dieser Art mitunter nicht nur Jahre, sondern Jahr-

zehnte überdauern. Erinnern Sie sich noch ans Zürcher Radiohörspiel «Gross- und Kleinbäckerei Tünkli», Emil Hegetschweiler auf den Leib geschrieben? Da sagte doch der Hegi ungefähr: «Ich bi grad imene Teig ine, ich cha jetz nöd as Telefon!» Dieses «imene Teig ine» wurde für Jahre Allgemeingut in der Umgangssprache.

Dann war da aus Schaggi Streulis berühmter erster Radio-Hörspielserie «Polizist Wäckerli» der Handwerker und Filou Töbeli, von Armin Schweizer so hervorragend gegeben, dass er noch heute, nach vielen Jahren, immer wieder zitiert wird von älteren Leuten. Töbeli, das war der, der da sagte: «Töbeli isch min Name, Töbeli, immer na Töbeli!» Und vor allem, wegen Einbruchverdachts verhaftet, zu seiner Frau: «Rosa, was saisch au, gimmer lieber es Gnaagi, es Gnaagi, es sones saftigs Gnaagi, oder es guets Wädli!» Den Spruch «Rosa, es Gnaagi!» höre ich noch heute, und immer wird dabei gelacht und erwähnt: «Weisch na?»

Alfred Rasser, leider nicht mehr unter uns, wird noch immer als Lämppli nachgemacht. Der Spruch «Nei, jetz loosed doch!» ist Volksgut geworden. Emil Steinberger, kurz Emil genannt, ist schuld daran, dass viele Zürcher heute noch, nach Jahren, bei jeder Gelegenheit sagen: «Dasch jetz no de Besch, das!» Walter «Rodi» Roderer schuf im Schaggi-Streuli-Film «Oberstadt-gass» einst nicht nur seinen Typ des scheuen «Schüüchs» sozusagen, sondern auch die unvergessene, simple Wendung: «Gälezi, gälezi!» Und unter dem Eindruck eines Fernsehspots zum Thema Waschmittel hört man immer wieder: «Aber gälezi, sägezis den andere Wiiber nööd!»

Friedrich, ufs Iis!

Ach, wenn man sich erst einmal ernsthaft hinter das Entstehen von Sprüchen klemmt! Oft übrigens für die Katz: keiner weiss Genaues. Vor Zeiten wurde im Nebi angegriffen, wer die Wendung «Hööchschi Isebahn!» daherplapperte. Aber: sie stammt aus einer alten Posse Glassbrenners «Ein Heiratsantrag in der Niederwallstrasse», in der ein zerstreuter Briefträger sagt: «Es ist die allerhöchste Eisenbahn, die Zeit ist schon vor drei Stunden angekommen.» Und in einem Stück «Höchste Eisenbahn» spielte vor Jahrzehnten die Giehse im Zürcher Schauspielhaus mit. Sorry, ich kann's nicht ändern.

Nachhaltige Wirkung haben, vor allem bei der Jugend, Formulierungen unseres Zürcher Schauspielers und Autors Jörg



Schneider. Er und Paul Bühlmann spielten einst in der Serie «Polizist Wäckerli in Gefahr» die liebenswerten Miniganoven Vögeli und Feusi. Es ist lange her. Aber noch immer wird Schneider von Unbekannten gefragt: «Sind Sie jetzt de Feusi oder de Vögeli?» Oder, von Frauen: «Hettid Sie mir en Hügü?» Weil der Vögeli im Stück Hüftgürtel verquantete und auch Hügü-Vögeli genannt wurde.

Die nunmehr erwachsene Tochter eines meiner Freunde in Zürich sagt noch heute beim Anblick eines Berges: «Luegid da de Gigelibärg!» Nun, Jörg Schneider hat vor 13 Jahren als eine Art Kobold der Frau Holle im Märchen beigestanden, und er hiess «Zwirbeli vom Gigelibärg». Viel Einfluss haben Schneiders Märchen und Kasperlistücke. Verbreitet ist vom Schneidermeister Schneiders: «Potz Nöödeli und Fingerhuet!» Vom Chaschperli: «O du versiegellaggierte Hämperschtock!» statt ungefähr «Du heiliger Bimbam!» Und noch heute hört man bei Schülern, was in einem Stück Schneiders als kürzester Weg nach Hause bezeichnet wurde: «Hinenabevoorenufezwüschet-durezringelumänetusse-Wäggli!»

Bei winterlichen Eishockeyspielen kommt man noch heute nicht um den Spruch «Friedrich, ufs Iis!» von Fredy Lienhard herum. Die Mannen vom Cabaret Rotstift haben ohnehin «Unvergessliche» geprägt wie: «Mit dem Chopf wiene VW-Türe, weisch so richtig zum Driinging!» Da hät meini uf eme Coupe Dänemark glehrt Schliifschueh fahre! Muesch nöd meine, willt s Rotchäppli gläse häsch, seigisch de Sherlock Holmes ...!»

Reklame

bravo Trybol

Findet Ihr Zahnarzt bei jeder Kontrolle neue Zahnschäden? Das können Sie vermeiden, wenn Sie die Speiseresten im Mund sofort nach jedem Essen wegspülen und einige Tropfen Trybol Kräuter-Mundwasser dazu verwenden.

**berner
oberland**

Ob von Zürich, Basel oder Bern
Das Berner Oberland* ist nicht
so fern

Auf Autobahn und Schiene
Keine Wartezeit und böse Miene

*** In 2 Stunden erreichbar**

Information, Spezialprospekte
über Pauschalangebote
Verkehrsverband Berner
Oberland, 3800 Interlaken
Telefon 036 / 22 26 21
Telex 33261